

Satztypen und Hypotaxe im Typologischen Vergleich

1. Voraussetzungen

1.1. Typologie

Die Grundlagen für die Typologie als komparative Methode wurden von GREENBERG (1961) durch seine Arbeit über implikative Universalien gelegt. In der syntaktischen Typologie wurde versucht, durch Generalisierungen über die relative Verteilung von Phrasen und Köpfen Universalien und Variationstypen des Satzbaus zu ermitteln (so bereits GREENBERG 1961). Hierbei entstand ein linguistischer Zweig, der sich als Gegenmodell zur etwa gleichzeitig aufkommenden Theorie der GENERATIVEN GRAMMATIK verstand, wobei übersehen wurde, daß ebendiese den theoretischen Apparat für Universalienforschung und typologische Variation zur Verfügung zu stellen in der Lage ist.

(Typologie wurde zur Gegenspielerin der generativen Grammatik, ohne selbst eine Theorie zu sein - sie setzt eine Theorie voraus, die in der Lage sein muß, durch Sprachvergleich gefundene Muster adäquat zu beschreiben und zu erklären). Es spricht jedoch nichts dagegen, daß eine solche Erklärung auch im Rahmen der generativen Grammatik erfolgen kann. (STRÖMSDÖRFER/ VENNEMANN 1995)

Im vorliegenden Papier soll mithilfe generativistischer Methodik typologische Variation im Satzbau einiger ausgewählter Sprachen erklärt werden. Über die Darstellung der Behandlung syntaktischer Domänen in der generativistischen Literatur gelangen wir zum System der Komplementierung in natürlichen Sprachen und der Variation von Informationsstruktur und modaler Markierung in Haupt- und Nebensätzen.

1.2. Syntaktische Domänen

In der generativen Grammatik hat sich die Anschauung weitgehend etabliert, dass die syntaktische Struktur sich in drei Domänen unterteilen lässt, welche drei funktionale Ebenen eines Satzes repräsentieren: Das Prädikat, die Aussage und die Rede. Die Domänen werden mit der Verbalphrase und ihren funktionalen Extensionen IP und CP assoziiert (cf. RIZZI 1997).

- (1) a) [CP **Has** [IP *he* [VP *read Rizzi*]...]
hat – er – gelesen – Rizzi
- b) *I think* [CP **that** [IP *he has* [VP *read Rizzi*]...]
ich – glaube – daß – er – hat – gelesen – Rizzi
- c) [IP *He must* [VP **have** *read Rizzi*]...]
er – muß – haben – gelesen – Rizzi

Die Projektion des lexikalischen Kopfes V mit seinen Ergänzungen (VP) konstituiert die Domäne des Prädikats. Durch die extendierte Projektion IP, deren Spezifikator die kanonische Position des Subjekts ist, welches mit den in I° neben Tempus repräsentierten Kongruenzmerkmalen übereinstimmen muss, wird die

Proposition gebildet. Die CP erfüllt für die Rede zentrale Aufgaben wie die Repräsentation von Komplementierern (CMPs) in Nebensätzen und die Kennzeichnung des Interrogativmodus durch Bewegung des Finitums nach C°.

RIZZI (1997) wies am Italienischen nach, daß es in der C-Domäne potentiell Positionen für mehrere funktionale Köpfe gibt. Diese sind spezifisch für CMPs, Topika und fokussierte Elemente. Da Rizzi davon ausgeht, daß V2 Bewegung in den germanischen Sprachen durch ein Finitheitsmerkmal in der C-Domäne ausgelöst werde, nimmt er zudem die Existenz einer Finitheitsphrase an.

- (2) *Credo* [_{ForceP} [_{Force'} *che* [_{TopP} *domani*, [_{FocP} *questo*, [_{TopP2} *a Gianni* [_{FinP} [_{IP} *gli dovremo dire*]
glaub-1.sg – CMP – morgen – dies – zu – Hans – ihm – muss-1.pl-FUT – sagen

"Ich glaube daß wir morgen dies Hans erzählen müssen."

Ein streng universalistischer generativer Ansatz setzt voraus, daß auch Sprachen ohne entsprechende Evidenz über die gleiche Anzahl funktionaler Köpfe verfügen.

1.3. Synkretische und Gestreute Merkmale

Es gibt allerdings auch Evidenz gegen eine Vielzahl funktionaler Extensionen der VP. So gibt es, wie von HAIDER (1993) gezeigt, im Deutschen keine kanonische Subjektsposition, keine Position also, die für die Kongruenzmerkmale spezifisch wäre. Es scheint, daß im Deutschen Flexionsmerkmale zusammen mit V in einen komplexen Kopf V° projiziert werden. Weder Tempus noch Kongruenz sind an eine spezifische Position gebunden.

Wir nehmen an, dass im Deutschen die Domänen des PRÄDIKATS und der PROPOSITION synkretisch sind und gemeinsam von einem komplexen Kopf V° projiziert werden. Wir gehen davon aus, daß es keine universale Vorgabe für die Anzahl und den Gehalt funktionaler Projektionen gibt. Vielmehr gibt es primitive FUNKTIONALE und SEMANTISCHE MERKMALE als Universalien, deren Projektion IDIOSYNKRATISCH PARAMETRISIERT ist. Es gibt zum einen das von GIORGI & PIANESI (1997, 15) vorgeschlagene

- (3) Feature Scattering Principle ('Merkmals-Streuungsprinzip')

Jedes Merkmal kann Kopf einer Projektion sein.

, welches bewirkt daß die Domänen gemäß ihres funktionalen Gehalts in mehrere funktionale Phrasen aufgespalten werden, wenn Merkmale lexikalisch für autonome Realisierung spezifiziert sind. Es muss aber auch ein Prinzip geben wie:

- (4) Principle of Feature Syncretism (ÖHL, in Bearbeitung)

Funktionale Merkmale können synkretisch in einen funktionalen Kopf projiziert sein, wenn sie Nachbarn in einer logischen Hierarchie sind.

Ein typologischer Kontrast in der Syntax natürlicher Sprachen kommt dadurch zustande, dass Merkmale parametrisch gestreut oder gebündelt syntaktische Köpfe projizieren. Im folgenden werden wir uns damit befassen, welche formalen Merkmale in der C-Domäne repräsentiert sein können, und wie durch die Art derer Repräsentation typologische Variation entsteht.

2. CPs als Argumente

2.1. Komplementierer

Die Verwendung einer Kategorie CMP ist in den Sprachen der Welt auffallend weit verbreitet. Es steht also zur Diskussion, ob ein universales Merkmal durch den CMP repräsentiert wird, und wenn ja, welches.

ROBERTS & ROUSSOU (to appear, 9) und PLATZACK (2000) machen dazu einen Vorschlag, der auf der Temporallogik von REICHENBACH (1947) basiert: Entsprechend den funktionellen Ebenen von Rede, Proposition und Prädikat, die durch CP, IP und VP repräsentiert sind, stellt man sich deren Köpfe als Repräsentationen von Ereigniszeit (**EVENT TIME, V°**), Referenzzeit (**REFERENCE TIME, I°**) und Sprechzeit (**SPEECH TIME, C°**) vor. Somit erhalten sämtliche Elemente der symbolischen Logik der Zeit eine unmittelbare Realisierung in der syntaktischen Struktur.

ROBERTS & ROUSSOU (to appear) entwickeln ein Modell der syntaktischen Tempusbindung, in welchem sie eine Kette (Dependenz) der Köpfe mit Tempusmerkmalen annehmen. Der Kopf der Kette muß C (= Sprechzeit) sein, damit sie eine konvergente LF-Interpretation erhalten kann.

(1) Semantic vs. syntactic tense binding (cf. ROBERTS & ROUSSOU, to appear, 9)

- a) John left.
- b) ST – RT – ET (speech time, reference time, event time)
- c) C – T – Asp – V

Die Tatsache, daß nur Nebensätze, nicht aber Hauptsätze CMPs als spezifische Lexikalisierung von C haben, erklärt sich u.E. dadurch, daß Nebensätze normalerweise keine unabhängige Zeitreferenz haben. Sie werden relativ zur Tempusdependenz des Hauptsatzes interpretiert. Während C in Hauptsätzen niemals gebunden sein darf, muß es dies in Nebensätzen. "Anaphorisches" C (C_{SUB}) ist durch Bindung lizenziert, seine lexikalische Realisierung ist der CMP.

(2) Propositionen sind lizenziert durch (cf. ÖHL, in Bearbeitung)

- a) illokutionäre Kraft ($\leftrightarrow$ unabhängige Zeitreferenz; C = Sprechzeit)
- b) Selegierung ($\leftrightarrow$ abhängige Zeitreferenz; C_{SUB} = gebunden von Matrix-T)

(3) *Ich habe_i gehofft_i, daß_i er kommen_i wird_i.* (FUT in SubC ist relativ zum MC.)

Daß es in manchen Sprachen flektierte CMPs gibt, ist möglicherweise nichts anderes als der morphologische Reflex ihrer Zugehörigkeit zur Tempusdependenz.

(4) a) ... [_{CP} **dan** (dat + n) [_{VP} *Jan en Pol noa Gent goan*] (WESTFLÄMISCH, nach
... CMP+INFL – Hans – und – Paul – nach – Gent – gehen HAEGEMAN 1994, 529)

- b) *Du duast grad aso* [_{CP} *als* [_{C'} *wiest* [_{VP} *du da King warst*]]. (BAIRISCH)

Wir nehmen also an, daß eine zentrale Funktion des CMPs darin besteht, die eingebettete Proposition in die Tempusdependenz der Matrix einzubinden.

2.2. Informationsstrukturierung in Komplementsätzen

Im folgenden diskutieren wir den Gegensatz zwischen skandinavischen und deutschen eingebetteten V2-Sätzen. V2 ist in beiden Fällen die reguläre Struktur deklarativer Matrixsätze, wo die Position des finiten Verbs den Satz in einen Thema- und einen Rhemapart unterteilt.

- (5) *Linguistik studiert der Junge.*
 Thema Rhema

Bestimmte Verben erlauben V2 auch in Sätzen, die sie einbetten. Während im Deutschen V2 Nebensätze nur ohne CMP möglich sind, sind sie im Norwegischen in der Regel unter einem CMP eingebettet.

- (6) a) *ich glaube, Linguistik studiert der Junge*
 b) *jeg tror at lingvistikk studerer gutten* (Nw.)
 ich – glaube – CMP – Linguistik – studiert – JungeDET

Wir gehen davon aus, daß es im Deutschen und Norwegischen keine topikspezifische Phrasen TopP₁ und TopP₂ gibt, sondern lediglich eine Extension in der C-Domäne, die der Informationsstrukturierung dient. Deswegen kann dort genau ein Topik oder fokussiertes Element stehen. Wir glauben daß Topikalisierung den SPEC eines Kopfes besetzt, wo sich in V2-Sätzen das Finitum befindet, und der zur Extension des Fokus der I-Domäne (also der Proposition) dient. Diese Extension erlaubt eine explizite Thema-Rhema-Strukturierung.

Wegen des Fokusmerkmals nennen wir den Kopf FOC°, betonen aber, daß seine Projektion nicht mit der FOC_P RIZZIS (1997) identisch ist, welche ausschließlich der Beherbergung fokussierter Konstituenten dient. In nicht-V2 Sprachen wird der Fokus nur bei Topikalisierung erweitert, ohne daß der Kopf der spezifischen Phrase durch ein Finitum besetzt wäre.

- (7) a) [_{FOCP} [*Bowler hats*]_i] [_{FOC'} , [_{IP} *people wear e_i not only in London*].
 Melonen – *Leute – tragen – nicht – nur – in – London*
 b) [_{FOCP} [*In London*] [_{FOC'} [_{IP} *people wear bowler hats*].
 in – London – *Leute – tragen – Melonen*

Eine universale (mit leichten Abweichungen, cf. VIKNER 1995, 70ff) Gruppe von Verben, können zur Einbettung indirekter Rede parametrisiert sein (grob generalisiert, VERBEN DES SAGENS UND DENKENS; cf. ÖHL, in Bearbeitung), und erlauben so eigenständige Informationsstrukturierung im subordinierten Satz. Prädikate wie **GEHEIMHALTEN** oder **BEDAUERN** tun dies nicht. Wir geben Beispiele aus dem Englischen und Russischen, wo wie im Norwegischen die FOC_P eine eigenständige Phrase in der C-Domäne ist, sich V_{FIN} aber nicht in Foc° befindet.

- (8) a) *Peter claimed* [_{CP} *that* [_{FOCP} [*much money*]_i *Paul did not offer him t_i*]...]
 Peter – behauptete – CMP – viel – Geld – Paul – tat – NEG – anbieten – ihm
 b) **Peter kept secret that* [_{very much money}]_i *Paul did not offer him t_i*.
 Peter – hielt – geheim – CMP – viel – Geld – Paul – tat – NEG – anbieten – ihm

- (9) a) *Ja dumaju*, [_{CP} *čto* [_{FOCP} *lingvistiku* [_{IP} *mal'čik* [_{I'} *budet* [_{VP} *izučat*']...]]
ich – glaube – CMP – Linguistik – Junge – wird – studieren

b) **Ja sožaleju* (bedauere), *čto lingvistiku mal'čik izučajet*.

Während in diesen Sprachen die Merkmale FOC und C_{SUB} (anaphorisches C) in der C-Domäne gestreut werden, also über der FOCP eine separate Position für die Projektion des CMPs existiert, ist das im Deutschen nicht so. Darum ist "eingebette" Rede nur in Form von Hauptsätzen möglich.

- (10) *Peter behauptete*, (** [CP daß] [FOCP [sehr viel Geld]_i habe ihm Paul dafür nicht t_i geboten]...*)

Somit waren zwei Weisen zu sehen, wie natürliche Sprachen im Gebrauch der weiteren funktionalen Extension neben der I-Domäne, nämlich der C-Domäne, variieren. Diese wird universal zur Informationsstrukturierung genutzt. In V2-Sprachen definiert sie generell den Satzfokus und damit die Grenze zwischen Thema und Rhema, repräsentiert durch den Kopf FOC°, der durch V_{FIN} lexikalisiert ist. In nicht-V2-Sprachen schafft sie eine Position für Topika.

Ein weiterer typologischer Unterschied entsteht durch die Parametrisierung der Streuung der Merkmale in Nebensätzen. Das formale Merkmal der Festlegung des Zeitrahmens C muß im Nebensatz anaphorisch sein, da er in die Tempusdependenz des Hauptsatzes eingebunden ist. Die lexikalische Repräsentation dieses Merkmals (C_{SUB}) ist der CMP. Während in vielen Sprachen C_{SUB} und FOC separat repräsentiert sind, gibt es im Deutschen nur einen mit V besetzten Kopf.

3. Modale Markierung der C-Domäne

3.1. Interrogative

Zunächst wollen wir die in der generativen Grammatik gängige Ansicht zurückweisen, Entscheidungsfragesätze und Auskunftfragen seien durch ein gemeinsames modales Merkmal (Q oder W) markiert. Diese gründet auf der Annahme, beide Satzarten seien in der gleichen syntaktischen Umgebung lizenziert.

- (11) a) *Ich weiß nicht, **ob** er ihn gesehen hat.* (cf. BRANDT & al. 1992, 31)

b) *Ich weiß nicht, **wen** er gesehen hat.*

Es konnte aber gezeigt werden, daß dies nicht zutreffend ist. Anders als OB-Sätze scheinen W-Sätze nicht durch syntaktische Selegierung eines modalen Merkmals lizenziert werden zu müssen. (cf. FORTMANN 1994, 3)

- (12) a) *Helmut hat begriffen, daß er demnächst gehen muß.*

b) *Helmut hat begriffen, **wer** demnächst gehen muß.*

c) **Helmut hat begriffen, **ob** er demnächst gehen muß.*

Evidenz für unterschiedliche modale Eigenschaften kommt auch aus dem Chinesischen. Dort sind beide Fragetypen durch unterschiedliche Partikeln markiert.

- (13) a) *Wo xiang zhidao, ta du yuyanxue **ma** ?* (Chn.)
ich – will – wissen – er – studiert – Linguistic – Q

- b) *Shei dagai du yüyanxue ne?*
 wer – wohl – studiert – Linguistik – W

Q und W sind zwei unterschiedliche Merkmale: Q ist das Merkmal der Offenheit des Wahrheitswertes der Proposition, W ist das Merkmal der offenen Referenz der gebundenen Variable. In Deutschen **w**-Sätzen, die mit **OB**-Sätzen den Kontext teilen, sind diese beiden aber nicht separat repräsentiert, sondern gemeinsam durch das **w**-Wort interpretiert. Im Holländischen dagegen kann in "echten" eingebetteten **w**-Fragen das Merkmal Q durch **of** (= ob) repräsentiert werden.

- (14) a) *Ik vraag me af wie (of) taalkunde studeert* (Holl.)
 ich – frag – mich – darüber – wer – ob – Linguistik – studiert
 b) *Hie gelooft niet wat (*of) ik studeerde.*
 er – glaubt – nicht – was – ob – ich – studiere

Wir gehen also davon aus, daß sowohl im Deutschen als auch im Holländischen C_{SUB} und Q von einem synkretischen Kopf beherbergt werden, dessen lexikalische Repräsentation **ob** beziehungsweise **of** ist. Im Deutschen werden in **w**-Fragen beide Merkmale vom Fragepronomen mitinterpretiert. Im Holländischen können [C_{SUB}+Q] separat lexikalisiert sein.

Im Persischen ist das Merkmal Q in Hauptsätzen durch eine spezifische Partikel (**AYA**) repräsentiert, wie im Chinesischen.

- (15) *aya ke in ketab ra kharid?*
 Q – wer – dieses – Buch – ACC – kaufte

Diese Partikel funktioniert nicht als CMP, sondern wird in eingebetteten Interrogativen neben dem generellen CMP **ke** verwendet. Beide zusammen können auch in **w**-Fragen verwendet werden.

- (16) a) *Man nemidanam ke aya u zabanshenasi mikhanad.* (Prs.)
 ich – frage-mich – CMP – Q – er – Linguistik – studiert
 b) *Man nemidanam ke aya ki zabanshenasi mikhanad.*
 ich – frage – CMP – Q – wer – Linguistik – studiert

Wir nehmen also an, daß in der persischen C-Domäne die modalen Merkmale und C_{SUB} gestreut sind.

- (17) *U porsid [CP ke [ModP aya [man zabanshenasi khandeh boodam]...]*
 er – fragte – CMP – Q – ich – Linguistik – studieren – würde

Die gleiche Evidenz kommt auch aus Hindi, wobei die Q-Partikel nicht in **w**-Fragen verwendet wird.

- (18) a) *Muje malum nahin ki kya wo ladke bhasha padh raha hai.* (Hnd.)
 mir – wiss- – NEG-ist – CMP – Q – der – Junge – Sprache – studier- – ist
 b) *muje malum nahin ki wo ladka kya padh raha hain ?*
 mir – wiss- – NEG-ist – CMP – Q – der – Junge – was – studier- – ist

Auch im Lettischen gibt es eine Fragepartikel in Hauptsätzen. Diese kann in Nebensätzen allerdings nicht zusammen mit dem CMP **ka** verwendet werden.

Vai ist parametrisch auf die Lexikalisierung von Q festgelegt, jedoch besteht die Option, auch C_{SUB} zu interpretieren. Da in lettischen eingebetteten **W**-Fragen weder **vai** noch **ka** verwendet werden, müssen sowohl Q als auch C_{SUB} strikt auf Lexikalisierung zusammen mit W festgelegt sein.

- (19) a) *vai zēns mācās lingvistiku ?* (Lett.)
 Q – Junge – studiert – Linguistik
 b) *Es nezīnu (*ka) vai viņam ir taisnība.*
 ich – NEG-weiß – Q – ihm – ist – Wahrheit
 c) *Es nezīnāju kas *vai/ka mācījās lingvistiku.*
 ich – NEG-weiß – wer – Q/ CMP – studiert – Linguistik

So ergibt sich die folgende komparative Typologie:

- (20) a) W+Q+C_{SUB}; Q+C_{SUB}; (**W**-Sätze, **OB**-Sätze; Deutsch, Lettisch)
 b) W -Q+C_{SUB}; Q+C_{SUB}; (**W-OB**-Sätze, **OB**-Sätze; Holländisch)
 c) W-Q-C_{SUB}; Q-C_{SUB}; (**W-OB-DAß** Sätze, **OB-DAß** Sätze; Persisch)
 d) W +Q-C_{SUB}; Q-C_{SUB}; (**W-DAß**-Sätze, **OB-DAß**-Sätze; Hindi)

3.2. Andere Modale Typen

Zunächst betrachten wir wegen der Formähnlichkeit mit Optativen in vielen Sprachen (so auch dem Deutschen) Konditionalsätze. Beide gibt es im Deutschen sowohl als V1-Sätze, wie auch eingeleitet von der spezifischen Partikel **wenn**.

- (21) a) *Wenn ich nur dort wäre !*
 b) *Wäre ich nur dort!*
 (22) a) *wenn er käme, würde ich gehen.*
 b) *wenn ich dort wäre, wäre ich froh.*
 (23) a) *Käme er jetzt, würde ich gehen.*
 b) *Kam er mal nicht, blieb ich hier.*

Da **wenn** für die Interpretation nicht wesentlich zu sein scheint, sollte man sich fragen, was die Partikel eigentlich ausdrückt. Sowohl etymologisch (cf. KLUGE 1995) wie auch semantisch besteht eine gewisse Relation zu Zeitadverbialen.

- (24) *Als er kam, ging ich.*

Wir wollen vorschlagen, daß beide Partikeln **als** und **wenn** auf einen Zeitrahmen referieren, der relevante Unterschied aber darin besteht, daß er nur bei **als** tatsächlich gegeben ist.

- (25) a) ALS: gegeben X = 1; Y = 1
 b) WENN: vorausgesetzt X = 1; Y = 1

Die Interpretation als Konditional wird also nur indirekt durch die Partikel ausgedrückt, weswegen ihr Fehlen bei entsprechender Markierung (V1) diese nicht beeinträchtigt. Dasselbe ist auch in anderen Sprachen möglich.

(26) a) *Agar u biyayad, man khaham raft.* (Prs.)
wenn – er – kommt – ich – werde – gehen

b) *Biayad, miravam.*
komm-3.sg-CND – geh-1.sg-FUT-IRR

(27) a) *Esli on pridöt, ja ujdu.* (Russ.)
wenn – er – kommt – ich – gehe

b) *Pridöt on, (tak/togda) ja ujdu.*
kommt – er – (so/dann) – ich – gehe

Zusammen mit **IRREALIS** ergeben sich kontrafaktische Konditionale. Dieselbe Merkmalskombination wird in Hauptsätzen als Optativ interpretiert. "Selbständige irrealis Konditionalsätze" können in vielen Sprachen Optative ausdrücken.

(28) *agar man anja boodam khosh-hal boodam.* (Prs.)
wenn – ich – dort – wäre – froh – wäre

(29) *Agar faghat man anja boodam!*
wenn – nur – ich – dort – wäre

Das Russische hat die Besonderheit, daß **IRREALIS** nicht durch Verbflexion ausgedrückt wird, sondern durch eine spezifische Partikel **by** in C. Dies legt den Verdacht nahe, daß **IRREALIS** ein modales Merkmal ist, dessen Präsenz in C für die Satzmodusinterpretation eine relevante Rolle spielt.

(30) a) *Esli by on prišöl, ja by ušla.*
wenn – IRR – er – kam – ich – IRR – ging

b) *Esli by tol'ko ja byl(a) tam!*
wenn – IRR – nur – ich – war – dort

Diese Annahme findet Bestätigung darin, daß die Partikel **by** kontextabhängig auch in Kombination mit dem CMP **čto** vorkommt (orthographisch kontrahiert und oft reduziert zu **čtob**).

(31) a) *Ja trebuju, čtoby ty izučal lingvistiku.*
ich – verlange – CMP-IRR – du – studier-IPF-2sg – Linguistik

b) *Smotri, čtob on lingvistiku izučal*
sorg-IMP – CMP/IRR – er – Linguistik – studierte

(32) *Xans govorit očen' tixo, čtob/čtoby ne razbudit' Franca.*
Hans – spricht – sehr – leise – CMP/IRR – NEG – aufwecken – Franz

Man kann also davon ausgehen, daß seine Interpretation zusammen mit dem CMP eine modale Markierung ermöglicht und daß der CMP außer C_{SUB} auch ein modales Merkmal beiträgt. Hierzu betrachten wir folgenden Satz:

(33) a) *Er behauptet daß Äpfel Birnen sind.*
b) er behauptet [[Äpfel = Birnen]] = 1

In der Tat legt der CMP **daß** (und so auch Russ. **čto**) die eingebettete Proposition auf den Wahrheitswert 1 fest.

(34) DAß: $p = 1$

Es ist also ein RELATIV VERIDIKALISCHES Merkmal (cf. GIANNAKIDOU 1998), das den Wahrheitswert relativ zu der dargestellten Welt definiert. Modale Markierung eröffnet oft pragmatische Optionen der Satzmodusinterpretation. So gibt es im Deutschen nicht-eingebettete **daß**-Sätze, die pragmatisch sowohl als IMPERATIVISCH, OPTATIVISCH wie als EXKLAMATIV interpretiert werden können.

- (35) a) **Dass** du nicht zu früh aufgibst! (Imperativ)
b) **Dass** dich der Teufel hole! (Optativ)
c) **Dass** der sowas behauptet! (Exklamativ)

Im Russischen erfordern die Interpretationen als Wunsch oder Aufforderung wiederum die zusätzliche modale Markierung IRR, welche auch in entsprechenden eingebetteten Sätzen vonnöten ist (s.o.).

- (36) a) **čtob** ty izučal lingvistiku (optativisch interpretiert)
($p=1$)+IRR – du – studierstest – Linguistik
b) **čtob** lingvistiku izučal (imperativisch interpretiert)
($p=1$)+IRR – Linguistik – studierte(st) (Person nicht festgelegt)

Als weitere Evidenz gibt es im Lettischen einen CMP, der in vergleichbaren Kontexten exakt die gleiche Funktion hat wie der komplexe CMP im Russischen.

- (37) *Es prasu lai viņš nemācās lingvistiku.*
ich – verlange – CMP – er – NEGstudiert – Linguistik

Diese Partikel kann auch in Hauptsätzen verwendet werden, welche dann optativische oder imperativische Interpretation erhalten. "Selbständige Konditionalsätze" als Optative existieren im Lettischen dagegen nicht.

- (38) **Lai** mācies lingvistiku!
[$\exists t$ (IRR): $p = 1$] – studiert – Linguistik

Ein Fazit dieser Datenanalysen muß sein, das keine der untersuchten Merkmalskombinationen als für den OPTATIV grundlegend angesehen werden kann. Eine notwendige Bedingung scheint aber das Merkmal IRREALIS zu sein. Es ist weniger eindeutig als Q ein modales Merkmal, das für einen Satztyp spezifiziert ist, deswegen auch die Überschneidungen mit dem Aufforderungsmodus, der ebenfalls eine nicht-reale Komponente enthält (vgl. ROSENGREN 1993, 20f). Optative unterliegen weitaus mehr als Interrogative der illokutiven Interpretation.

Bezüglich der typologischen Variation ist hervorzuheben, daß auch die Realisierung dieses Merkmals IRREALIS parametrisiert ist und es sich sowohl in C als auch in I befinden kann. Im Deutschen, Englischen und Persischen ist es nur in der I-Domäne vorhanden. Im Russischen scheint es in der C-Domäne einen eigenen Kopf zu projizieren, während es im Lettischen in einem komplexen Kopf innerhalb eines Merkmalsbündels realisiert ist. In beiden Sprachen kann die semantische Merkmalskombination, die spezifisch für eingebettete Begehrsätze ist, durch die selbe (komplexe) Partikel auch Hauptsätze modal markieren, welche dann als Wunsch- oder Aufforderungssätze interpretiert werden.

4. Zusammenfassung und Schluß

Es wurde versucht, eine Typologie eingebetteter Sätze auf der Basis eines Korpus ausgewählter Sprachen im Rahmen der generativen Grammatik zu erstellen. Es wurde vorgeschlagen, daß hierbei die parametrische Organisation der C-Domäne eine entscheidende Rolle spielt. Dort repräsentierte Merkmale können "gestreut" sein, das heißt, in einen eigenen Kopf projiziert. Sie können aber auch synkretisch in einem Merkmalsbündel eines gemeinsamen Kopfes enthalten sein.

Eines der möglichen Merkmale in der C-Domäne ist das für die Identifikation der Tempusdependenz notwendige "anaphorische C", das durch Tempusmerkmale des übergeordneten Satzes gebunden ist, weswegen wir es C_{SUB} genannt haben. Des weiteren sind dort Merkmale der Informationsstruktur, wie das von uns hervorgehobene Fokusmerkmal, das den Satzfokus erweitern kann.

Eine weitere Rolle spielen modale Merkmale, wie das Merkmal Q, das spezifisch für Interrogativsätze ist, oder das Merkmal IRREALIS, das sowohl der Interpretation von Wunsch- als auch von Aufforderungssätzen dient. Der Satzmodus eines Hauptsatzes hängt nicht nur von der semantischen, sondern auch von der pragmatischen Interpretation dieser Merkmale ab.

5. Literatur

1. Brandt, Margareta, M. Reis, I. Rosengren und I. Zimmermann (1992) Satztyp, Satzmodus und Illokution. (In: 12, Bd. I), 1-90.
2. Fortmann, Christian (1994) Zur w-Syntax im Deutschen. Arbeitspapier #63 des SFB 340, Universitäten Stuttgart & Tübingen.
3. Giannakidou, Anastasia (1998) Polarity sensitivity as (non)veridical dependency. Amsterdam ; Philadelphia, PA : Benjamins.
4. Giorgi, Alessandra & Fabio Pianesi (1997) Tense and Aspect. From Semantics to Morphosyntax. NY: Oxford University Press.
5. Greenberg, Joseph (1961) Universals of Language. Cambridge.
6. Haegeman, Liliane (1994) Introduction to Government & Binding Theory. Oxford, Cambridge (MA): Blackwell.
7. Öhl, Peter (in Bearbeitung) Economical Computation of Complex Sentences in Natural Language. Doctoral Dissertation, University of Stuttgart, Germany.
8. Platzack, Christer (2000) A Feature Based Approach to Cross-Linguistic Variation. Ms., Lund University.
9. Reichenbach, Hans (1947) Elements of Symbolic Logic. New York: Dover.
10. Rizzi, Luigi (1997) The Fine Structure of the Left Periphery. In: Haegeman, Liliane (1997) (ed.) Elements of Grammar. Dordrecht : Kluwer.
11. Roberts, Ian & Anna Roussou (to appear) The EPP as a Condition on Tense Dependencies. In: Svenonius, Peter (ed.) Subjects, Expletives and the EPP.
12. Rosengren, Inger (1992 (B1) & 1993 (B2)) (ed) Satz und Illokution. Tübingen: Niemeyer.
13. Rosengren, Inger (1993) Imperativsatz und Wunschsatz. Zu ihrer Grammatik und Pragmatik. (In: 12, Bd. II), 1-47.
14. Strömsdörfer, Christian und Theo Vennemann (1995) Ziele der Syntaktischen Typologie. In: Jacobs, J. & al. (1995) (eds) Syntax: An International Handbook of Contemporary Research. Berlin: de Gruyter.
15. Vikner, Sten (1995) Verb Movement and Expletive Subjects in the Germanic Languages. New York, NY : Oxford.